

Geistesleben
nachmittags 4 Uhr mit
Einschaltung der Tage nach Sonn-
und Feiertagen.
Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk.
bestellbar bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.
Verlagsadresse: 6266a, Nachtrag VII.

Volkshblatt

Insertionsgebühr
beträgt für die 4 gespaltene
Pfeilspalten oder deren Raum 15 Pf.;
für Vereins- und Veranlassungs-
anzeigen 10 Pf.

Separate für die künftige Nummer
müssen spätestens bis vormittag
10 Uhr in der Expedition aus-
gegeben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geisstraße 24, 2. Hof II.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt, Halleinst.

Nr. 43.

Halle a. S., Freitag den 20. Februar 1891.

2. Jahrg.

Zur Kritik des sozialdemokratischen Parteiprogramms.

Von dem Nachs. von Karl Marx.

Nachträge zum Programm der deutschen Arbeiterpartei.

(Fortsetzung.)

Aber diese Mängel sind unvermeidbar in der ersten
Phase der kommunistischen Gesellschaft, wie sie eben
aus der kapitalistischen Gesellschaft nach langen Geburts-
wehen hervorgegangen ist. Das Recht kann nie höher
sein als die ökonomische Gestalt und dadurch bedingte
Kulturentwicklung der Gesellschaft.

In einer höheren Phase der kommunistischen Gesell-
schaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Indi-
viduen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der
Gegenlag geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden
ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben,
sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden;
nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen
auch die Produktionskräfte gemach sind und alle
Springquellen des gesellschaftlichen Reichthums voller
fließen — erst dann kann der enge bürgerliche Rechts-
horizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft
auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähig-
keiten, Jedem nach seinen Bedürfnissen!

Ich bin weilsäufiger auf den „unverfäzten Arbeits-
vertrag“ einerseits, „das gleiche Recht“, die gerechte
Verteilung“ andererseits eingegangen, um zu zeigen, wie
sehr man frevelt, wenn man einerseits Vorstellungen, die
zu einer gewissen Zeit einen Sinn hatten, jetzt aber
zu veraltetem Phrasentram geworden, untrer Partei
wieder als Dogmen aufdrängen will, andererseits aber
die realistische Auffassung, die der Partei zu mühsam
beigebracht worden, die aber jetzt Wurzel in ihr ge-
schlagen, wieder durch ideologische Rechts- und andere,
den Demokraten und französischen Sozialisten so ge-
läufige Fäulen verdrängt.

Abgesehen von dem bisher Entwickelten war es über-
haupt schlechter, von der sogenannten Verteilung des
Reichthums zu machen und den Hauptzettel auf sie zu legen.

Die jedesmalige Verteilung der Konsumtionsmittel
ist nur Folge der Verteilung der Produktionsbedingungen
selbst. Letztere Verteilung aber ist ein Charakter der
Produktionsweise selbst. Die kapitalistische Produktions-
weise z. B. beruht darauf, daß die sachlichen Pro-
duktionsbedingungen Nichtarbeitern zugeteilt sind unter
der Form von Kapitaleigentum und Grundeigentum,

während die Masse nur Eigentümer der persönlichen
Produktionsbedingung, der Arbeitskraft ist. Sind die
Elemente der Produktion verteilt, so ergibt sich
von selbst die heutige Verteilung der Konsumtions-
mittel. Sind die sachlichen Produktionsbedingungen
genossenschaftliches Eigentum der Arbeiter selbst, so er-
giebt sich ebenso eine von der heutigen verschiedene
Verteilung der Konsumtionsmittel. Der Vulgarsozia-
lismus (und von ihm wieder ein Teil der Demokratie)
hat es von den bürgerlichen Ökonomen übernommen, die
die Distribution als von der Produktionsweise un-
abhängig zu betrachten und zu behandeln, daher den
Sozialismus als hauptsächlich um die Distribution sich
drehend, darzustellen. Nachdem das wirkliche Verhält-
nis längst klargelegt, warum wieder rückwärts gehn?

4. „Die Befreiung der Arbeit muß das Wert der
Arbeiterklasse sein, der gegenüber alle anderen Klassen
nur eine reaktionäre Masse sind.“

Die erste Strapaze ist aus den Eingangsworten der
internationalen Statuten, aber „verbessert.“ Dort heißt
es: „Die Befreiung der Arbeiterklasse muß die That
der Arbeiter selbst sein“; hier hat dagegen „die Ar-
beiterklasse“ zu befreien — was? „die Arbeit.“ Be-
greife wer kann.

Zum Schabenerlaß ist dagegen die Gegenstrafe
Lassalle'sches Jit zu reinen Wasser: „der (der
Arbeiterklasse) gegenüber alle anderen Klassen nur eine
reaktionäre Masse bilden.“

Im kommunistischen Manifest heißt es: „Von allen
Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüber-
stehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre
Klasse. Die übrigen Klassen verkommen und
gehcn unter mit der großen Industrie, das Proletariat
ist ihr eigenes Produkt.“

Die Bourgeoisie ist hier als revolutionäre Klasse
aufgefaßt — als Trägerin der großen Industrie —
gegenüber Feudalen und Mittelständen, welche alle ge-
sellschaftliche Positionen behaupten wollen, die das Ge-
bilde veralteter Produktionsweisen. Sie bilden also
nicht zusammen mit der Bourgeoisie nur eine reaktio-
näre Masse.

Andererseits ist das Proletariat der Bourgeoisie gegen-
über revolutionär, weil es, selbst erwachsen auf dem
Boden der großen Industrie, der Produktion den kapital-
istischen Charakter abzustreifen strebt, den die Bour-
geoisie zu verewigen sucht. Aber das Manifest legt
hinzu: Daß die „Mittelstände . . . revolutionär werden

*) Ist unverändert geblieben.

im Hinblick auf ihren bevorstehenden Uebergang ins
Proletariat.“

Von diesem Gesichtspunkte ist es also wieder Unsinn,
daß sie, zusammen mit der Bourgeoisie und obendrein
den Feudalen, gegenüber der Arbeiterklasse „nur eine
reaktionäre Masse bilden.“

Hat man bei den letzten Wahlen Handwertern,
kleinen Industriellen zc. und Bauern zugerufen: uns
gegenüber bildet ihr mit Bourgeois und Feudalen nur
eine reaktionäre Masse?

Lassalle wußte das kommunistische Manifest aus-
wendig, wie seine Gläubigen die von ihm verfaßten
Heilschriften. Wenn er es also so grob verfaßte,
geschah es nur, um seine Allianz mit den absolutistischen
und feudalen Gegnern wider die Bourgeoisie zu be-
schönigen.

Im obigen Paragraphen wird nun zudem sein Weis-
heitspruch an den Haaren herbeigezogen, ohne allen
Zusammenhang mit dem verballhornten Jit aus dem
Statut der Internationalen. Es ist also hier einfach
eine Impertinenz und zwar keineswegs Herrn Bismarck
mißfällig, eine jener wohlfeilen Flegelien, worin der
Berliner Marat macht.

Die Arbeiterklasse wirkt für ihre Befreiung zunächst
im Rahmen des heutigen nationalen Staats, sich be-
wußt, daß das notwendige Ergebnis ihres Strebens,
welches den Arbeitern aller Kulturländer gemeinsam
ist, die internationale Völkerverbrüderung sein wird.“

Lassalle hatte im Gegensatz zum kommunistischen
Manifest und zu allem früheren Sozialismus die Ar-
beiterbewegung vom engsten nationalen Standpunkt ge-
faßt. Man folgt ihm darin, und dies nach dem Wir-
ten der Internationalen!

Es versteht sich ganz von selbst, daß, um überhaupt
kämpfen zu können, die Arbeiterklasse sich bei sich zu
Haus organisieren muß als Klasse, und daß das In-
land der unmittelbare Schauplatz ihres Kampfes. In-
sonfern ist ihr Klassenkampf, nicht dem Inhalt, sondern,
wie das kommunistische Manifest sagt, „der Form nach“
national. Aber der „Rahmen des heutigen nationalen
Staats“ z. B. des deutschen Reichs, steht selbst wieder
ökonomisch „im Rahmen“ des Weltmarkts, politisch, im

*) Dieser Passus ist an eine andere Stelle verlegt worden,
wo er jetzt lautet: Die sozialistische Arbeiterpartei Deutsch-
lands, obgleich zunächst im nationalen Rahmen wirkend, ist sich
des internationalen Charakters der Arbeiterbewegung bewußt
und entschlossen, alle Pflichten, welche derselben den Arbeitern
auferlegt, zu erfüllen, um die Verbrüderung aller Menschen
zur Wahrheit zu machen.“ Die Redaktion.

Hand und Ring.

Roman von Anna Katharina Green.

[Nachdruck verboten.]

„Hier liegt sie!“ rief Mr. Drcutt den ihm folgenden
den zu, auf die langhingestreckte Gestalt der Witwe
weisend. Blut entströmte ihrem Kopfe, und ihre Arme
waren über diesen hinausgestreckt. In der einen Hand
hielt sie ihre Taschenuhr, die andere berührte ein Scheit
Holz, das offenbar zur Mordwaffe benützt worden
war. Es war starr, tot!

„Entschuldig!“ Entschuldig!“ rief Mr. Dord, hinter den
Distriktsanwalt zurückweichend. „Aus welcher Ursache
nur konnte irgend jemand diese harmlose Frau um-
bringen?“

„Und wie merkwürdig nach dem, was wir soeben
gehört!“ rief Mr. Ferris. „Eben eine Mordtheorie
und gleich darauf ein Mord selbst, es ist überwäl-
tigend!“ Und er riß die Hintertür auf, um frische
Luft in die Stube zu lassen.

„Diese Thür war unverschlossen“, bemerkte Mr. Dord
zu Mr. Drcutt, der mit tiefster Miene auf die starre
Gestalt blickte, die ihm so oft bei Tisch gegenüber-
gelesen hatte.

Auffredend erwiderte dieser: „Was sagten Sie?
Diese Thür war unverschlossen? Das ist nichts Un-
gewöhnliches; Mrs. Clemens verschloß die Thür
niemals, obwohl ich es ihr riet, da sie schwerhörig
war und nahende Schritte nicht vernahm.“ Er lies

seinen Blick über den wüsten Grasfeld schweifen, der
sich, ein Schandfleck für die Stadt, hinter dem Hause
erstreckte, und bemerkte bedauernd: „Nirgends eine
Spur.“

„Nirgends!“ lautete die Antwort. „Das Terrain
ist dem Entkommen ungnädig, sumpsiger Grasboden.
Doch könnte sich ein Mann, der Grund zur Furcht
hat, immerhin dort durch die bewaldeten Hügel schleichen.
Was giebt's Drcutt?“

„Nichts; ich dachte nur, ich höre stöhnen.“
„Ich konnte einen Anruf nicht unterdrücken. Die
Frau ist nicht tot!“ rief Mr. Ferris, der sich genügend
gefaßt, der vermeintlichen Leiche ins Antlitz zu blicken.
„Nicht tot?“ schrien die beiden anderen herzu-
eilend.

„Sehen Sie nur, sie atmet!“ antwortete Ferris, auf
die sich leise hebende und senkende Brust der Hin-
gestreckten weisend. „Der Schurke hat sein Stück
Arbeit nicht gut vollbracht, und sie wird uns vielleicht
noch über ihn Auskunft geben können.“

„Ich glaube kaum“, murmelte Mr. Drcutt. „Ein
derartig wuchtiger Schlag muß ihre Fähigkeiten, wenn
nicht ihr Leben vernichtet haben.“

„Jedenfalls muß sie gepflegt werden. Wäre nur
Dr. Tremwell hier!“

„Ich will ihn holen“, erklärte Mr. Drcutt.
„Doch war dies nicht nötig, unter einer aus der
Stadt herbeieilenden Gruppe befand sich der Genannte,
der nicht nur Arzt, sondern auch Kronanwalt war.“

Er machte sogleich seine Autorität geltend und ließ die
Schwerverletzte zu Bette bringen, während er nach einem
Kollegen schickte.

Nach einer Weile jedoch trat der Arzt — die anderen
Herbeieilenden waren im Vorgärtchen geblieben — zu
den beiden Herren ins Wohnzimmer, sagend: „Ich
greife nur ein wenig vor, wenn ich mich in die An-
gelegenheit mende, denn die arme Frau kann höchstens
ein paar Stunden noch am Leben bleiben. Ich werde
daher jetzt schon alle vorhandenen Daten aufnehmen.
Der Schlag traf sie offenbar beim Aufstehen der
Fensterluhr, eine Aufgabe, die sie nicht ganz vollbracht,
da die Fensterluhr zehn Minuten hinter der Taschen-
uhr zurückgeblieben.“ Gänzlich un erwartet wurde sie am
Hinterbaue getroffen; hätte sie sich umgewendet, wäre
der Schlag auf die Stirn, nicht auf dieses gefallen.
Es war ein mit der rechten Hand geführter Schlag.
Ihre Taubheit erklärt, daß sie den Mörder nicht herant-
kommen hörte, und sie wußte nichts von der grau-
samen Hand, die sie bedroht, ja sie wird wohl kaum
zum Bewußtsein der That selbst gelangt sein. Die
Frage ist nur, wer ihren Tod so leidenschaftlich wünschen
konnte, um ihn in so furchtbarer Weise herbeizuführen.
Wäre Kaubachst der Beweggrund, so würde ihr die
Uhr aus der Hand gerissen und das Kleingeld, das
auf dem Tische liegt, genommen worden sein. Ein
Bagabund verdammt bestei nicht.“

„So war's kein Dieb, der sie überfallen?“
„Ich weiß es nicht, doch habe ich meine eigenen

